

STEIN SCHLÄGT PAPIER



Christina Erbertz

BELTZ
& Gelberg

Christina Erbertz

STEIN
SCHLÄGT
PAPIER

Roman

BELTZ
& Gelberg

Christina Erbertz studierte Anglistik in Bochum und Drehbuchschreiben an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. Sie schrieb zahlreiche Drehbücher für Fernsehserien und -filme, bevor sie bei Beltz & Gelberg mehrere Kinder- und Jugendbücher veröffentlichte, u. a. »Drei (fast) perfekte Wochen«, das mit dem Hans-Im-Glück-Preis ausgezeichnet wurde. Neben ihrer schriftstellerischen Arbeit ist sie als Sozialarbeiterin in der psychosozialen Beratung tätig.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-75275-8 Print
ISBN 978-3-407-75282-6 E-Book (EPUB)

© 2025 Beltz & Gelberg
Verlagsgruppe Beltz
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten

Die Verlagsgruppe Beltz behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Lektorat: Andrea Baron

Neue Rechtschreibung

Umschlaggestaltung: Stefanie Bemmann

Herstellung und Satz: Elisabeth Werner

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit finanziellem

Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 28 27 26 25

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

§ 105 Jugendgerichtsgesetz (JGG)

Anwendung des Jugendstrafrechts auf Heranwachsende

- (1) Begeht ein Heranwachsender eine Verfehlung, die nach den allgemeinen Vorschriften mit Strafe bedroht ist, so wendet der Richter die für einen Jugendlichen geltenden Vorschriften [...] an, wenn:
 1. die Gesamtwürdigung der Persönlichkeit des Täters [...] ergibt, dass er zur Zeit der Tat nach seiner sittlichen und geistigen Entwicklung noch einem Jugendlichen gleichstand, oder
 2. es sich [bei] der Tat um eine Jugendverfehlung handelt.
- (3) Das Höchstmaß der Jugendstrafe für Heranwachsende beträgt zehn Jahre. Handelt es sich bei der Tat um Mord und reicht das Höchstmaß nach Satz 1 wegen der besonderen Schwere der Schuld nicht aus, so ist das Höchstmaß 15 Jahre.

Yop Chagi (Tritt zur Seite)

Der Neue gibt alles. Er will das Mädchen treffen. Lee weiß, dass er keine Chance hat, dass der Junge zu hoch treten und nach hinten fallen wird. Genau das passiert auch. Der Neue bringt sich selbst zu Fall. Lee sieht, wie das Mädchen, das schon den braunen Gürtel besitzt, ihm aufhelfen will. Doch der Junge schlägt ihre Hand weg, dass es klatscht.

»So nicht!«, ruft der alte Meister Sung. »Fünfundfünfzig Liegestütze!«

Alle Kinder hören auf zu trainieren. Sie schauen zu dem Neuen, der auf dem Boden sitzen bleibt ohne jemanden anzusehen.

»Und wieso Liegestütze?«, erkundigt sich der Großmeister bei dem Neuen.

Lee grinst. Seit sie den Taekwondo-Trainer kennt, redet er in diesen kurzen Sätzen, so als wolle er auf keinen Fall Fehler machen.

Der Neue verharrt weiterhin auf dem Boden. Der Großmeister wartet. Er wartet so lange, bis der Junge das Warten nicht mehr aushält, aufspringt und an seinem *Dobok* herumzupft, dabei sitzt der weiße Anzug genau richtig.

»Fünfundfünfzig Liegestütze.«

Lees alter Meister lächelt so freundlich, als wären die Liegestütze das Beste, was dem Jungen hätte passieren können, als tue Meister Sung ihm damit einen riesigen Gefallen.

Die Kinder warten gespannt. Lee hofft, dass der Neue gehorchen wird. Der Großmeister wartet geduldig, bis der Junge sich ruckartig in die Bauchlage bewegt, die Hände unterhalb der Schulterblätter auf dem Boden platziert und sich in den Ellbogen hochdrückt: einmal, zweimal, dreimal.

»Jetzt laut zählen«, sagt Meister Sung, »bis zwanzig.«

Der Junge fängt noch einmal von vorne an und zählt laut mit. Die Liegestütze führt er exakt aus. Er schummelt nicht. Der Neue hat verstanden, so wie Lee damals.

Danach sind die Jugendlichen an der Reihe. Vor einem halben Jahr war Lee noch eine von ihnen. Nach ihrem 18. Geburtstag hat sie dann den schwarz-roten Jugendgürtel mit dem schwarzen der Erwachsenen getauscht. Seither trainiert sie abends in der Ü-18-Gruppe und assistiert dem Großmeister bei den Jugendlichen. Lee hilft ihnen beim Dehnen, hält das Kissen für Tritte und zeigt schwierige Sprünge.

Die Erwachsenen in der Ü-18-Gruppe sind Lee allerdings noch immer fremd, sie weiß nie, was sie mit ihnen reden soll. Der dicke Mann, der da heute vor ihr in den Knien wippt, besitzt erst den gelben Gürtel. Bei Herrn Sung üben die Fortgeschrittenen immer zusammen mit den Anfängern. Zu zweit trainieren Lee und der Gelbgurt den *Yop Chagi*, den Tritt zur Seite. Gerade ist Lee an der Reihe. Die ersten Chagis führt sie fast in Zeitlupe aus, damit ihr Partner die Bewegungen beobachten kann. Dann tritt sie so schnell aus, dass der Mann zurückspringt. Bei ihrem zweiten Tritt kreuzt er rechtzeitig die Unterarme und wehrt den *Yop Chagi* ab.

Nach der Stunde zieht Lee sich in der Garderobe um, schultert ihre Trainingstasche und geht zum Ausgang. Dort steht Meister Sung an der Tür und verabschiedet sich von jedem Einzelnen mit Handschlag, so wie immer.

»Morgen wieder?«, fragt er Lee. »Wieder Assistieren?«

»Ja. Natürlich komme ich morgen, Meister.«

»Die Polizei? Was Neues gehört?«

»Ja! Ich muss bloß noch zwei Prüfungen schaffen«, antwortet Lee. »Den Hindernislauf und den Psychotest.«

»Schaffst du.« Der Großmeister zielt mit Daumen und Zeigefinger auf sie. »Peng, peng! Cop Lee!«

Herr Sung reicht Lee mit einem Lächeln, das sein Gesicht in unzählige Falten zerteilt, die Hand.

Hugul Sogi (Rückwärts-Stellung)

Lee steigt in den Bus, wechselt nach ein paar Stationen in einen anderen bis zur Station Südstadt-Park. Der Weg von der Taekwondo-Schule nach Hause ist seit ihrem Umzug viel länger. Meistens nimmt sie die Abkürzung durch den Park, auch wenn die Sonne wie heute längst untergegangen ist. Lee hat keine Angst im Dunkeln, nicht vor dem Rauschen der dunklen Bäume oder den Gestalten im Park. Sie läuft wie eine, die keine Angst kennt: aufrecht und mit erhobenem Kopf. Selbst der verlotterte Frauenhasser, der jeden Tag auf derselben Bank sitzt, hält die Klappe, wenn Lee an ihm vorbeiläuft. Erst wenn sie den Ausgang erreicht, hört Lee ihn brüllen: »Euch gehört die Welt? Gehört euch die Welt? Weiber! Abschlachten, alle!« Nie sagt er etwas anderes.

Lee läuft die Parkstraße entlang und biegt in den Gladiolenweg ein. In ihrem neuen Viertel sind die Straßen nach Blumen benannt, obwohl hier bis auf den Park der Beton regiert: Straßen, Bürgersteige, mehrstöckige graue Häuser. Sie steuert auf ein fünfstöckiges Gebäude zu. Hier, in der 7b, ist Lee eine Mietpartei, ihre eigene Mietpartei.

Vor drei Monaten ist Lee ins Erdgeschoss rechts gezogen. Die Wohnung hat sie sich selbst gesucht, direkt nach ihrem 18. Geburtstag, auch wenn es mit dem Einzug dann noch etwas länger gedauert hat. Das Jobcenter zahlt die Miete, aber das wird sich ändern, sobald Lee die Ausbildung bei der Polizei beginnt. Mehr als 1.000 Euro wird sie monatlich bekommen, später, als Polizeimeisterin, sogar das Doppelte.

Bevor sie die Haustür aufschließt, betrachtet Lee ihr Klingelschild, das sie selbst beschriftet hat: *L. Kreuzer* steht da, L. für Leonie. Den Namen hat ihre Mutter ausgesucht. Meister Sung hat ihr den Spitznamen gegeben. »Lee passt besser,« meinte er, als er Lee, da war sie neun Jahre alt und neu in der Taekwondo-Schule, zum Abschied die Hand gab. »Wie Bruce, Bruce Lee. Großer Kämpfer!«

Erst später fand Lee heraus, dass ihr Meister den Martial-Arts-Filmstar meinte. Wie sie geriet auch Bruce Lee oft in Streitigkeiten, als er jünger war, hat Lee herausgefunden. Das Kämpfen machte Bruce Lee ruhiger, fokussierter. Bei ihr war es genauso. In der 4. Klasse und nach heftigen Ausrastern gab die Klassenlehrerin Lee noch eine Chance: »Ich kann nicht mehr und die anderen Kinder in der Klasse auch nicht«, teilte sie ihr bei einem Gespräch unter vier Augen mit. »Du musst lernen, dich zu kontrollieren, Leonie. Herr Sung wird dir dabei helfen. Er ist ein großartiger Taekwondo-Trainer. Ich kenne ihn schon lange und habe mit ihm über dich gesprochen. Er möchte dich gerne kennenlernen.«

Seitdem hat Lee so gut wie keine Stunde ausgelassen und trainiert jeden Tag von Montag bis Freitag. Jetzt, fast zehn Jahre später, hat Lee sich und ihr Leben im Griff.

Wenn sie die zwölf Stufen zu sich hochläuft, halt es im Treppenhaus, aber sobald Lee die Wohnungstür hinter sich schließt, herrscht Stille. Sie liebt diese Stille. Sie liebt auch ihren kleinen Kühlschrank und den Esstisch vom Nachbarschaftsheim, den sie blau lackiert hat. An dem sitzt sie jetzt, vor sich einen Teller mit zwei Broten, dick beschmiert mit Schokocreme. Lee isst gern allein, aber am liebsten mit Felina.

Felina und sie haben sich bei der ersten Vorstellungsrunde für den mittleren Polizeidienst kennengelernt. Lee und die anderen Bewerber, alles junge Männer, mussten Fragen beantworten wie: *Was machen Sie, wenn ein betrunkenener Autofahrer flüchten will? Wie verhalten Sie sich, wenn Sie wegen lauter Musik gerufen werden und der Bewohner die Tür nicht öffnet? Sind Sie als Polizistin auch außerhalb des Dienstes verpflichtet, bei einer Prügelei einzuschreiten?* Lee hatte alle Fragen beantworten können. Am Ende meinte die Prüferin dann lächelnd zu ihr: »Ihr Lebenslauf ist krumm wie eine Gurke, Frau Kreutzer. Aber er zeigt nach oben.«

Lee war dann weitergekommen und Felina sowieso.

Sie stellt den Teller zu dem Geschirr vom Morgen in die Spüle, verschließt den Abguss und lässt Wasser drüberlaufen. Das dauert immer ewig, weil der Wasserstrahl so dünn ist, also macht Lee sich in der Zwischenzeit im Bad für die Nacht fertig.

Polizeimeisterin Kreutzer, flüstert Lee, als sie sich danach hinlegt. Die Matratze fühlt sich kalt an, aber sie hat bei *kleinanzeigen.de* zwei weiß gestrichene Paletten entdeckt. Morgen kann sie die abholen. Bloß hat Lee keine Ahnung, wie sie die Dinger transportieren soll.

›Kannst du morgen mit mir zwei Paletten abholen?‹, schreibt sie Felina. ›Brauche die als Bettgestell.‹

›Klar! Wann?‹

›Nach unserem Training?‹

›OK. Training um 10? Spielplatz vom letzten Mal?‹

›Danke! Ja!‹

Lee legt ihr Telefon auf den Teppich und streckt sich lang auf ihrer Matratze aus. 140 Zentimeter Platz nur für sie. Ein leises Plätschern dringt in ihre Ohren. Lee springt auf und rennt in die Küche.

Die Pfütze vor der Spüle ist noch klein, zum Glück. Lee dreht den Hahn zu und wischt das Wasser mit einem Geschirrtuch vom Boden auf.

Die Teller sind jetzt auf jeden Fall sauber.

Dollyo Chagi (gedrehter Tritt)

Wie immer kommt Lee zu spät auf dem Spielplatz an, obwohl sie fast die ganze Strecke gerannt ist. Sie entdeckt Felina kniend im Sandkasten, wo sie mit bloßen Händen Sand in einen Eimer schaufelt.

»Felina?!«, ruft Lee ihr zu, »Tut mir so leid!«

Felina steht auf und schlendert Lee mit einem gutmütigen Lächeln entgegen.

»Du kriegst alles hin«, meint sie und umarmt Lee. »Nur das mit der Uhr nicht!«

»Tut mir echt leid.«

»Ach, Quatsch.« Felina geht mit Lee zum Sandkasten zurück. »Hast du die Einladung bekommen? War in der Post.«

»Ich vergesse immer, in den Briefkasten zu schauen«, antwortet Lee, während sie einen der beiden Eimer, die Felina mitgebracht hat, mit dem kalten Sand befüllt.

»Da ist auch noch so eine Informationsbroschüre über die Ausbildung dabei«, erzählt Felina weiter. »Da steht drin, was wir in den drei Jahren alles lernen. Der Hindernislauf ist nächste Woche. Wer den schafft, muss dann nur noch den Psychotest bestehen. Also, schau mal gleich in den Briefkasten, wenn zu Hause bist, Lee!«

»Mache ich. Mache ich sofort!«

Wie Lee Prüfungen in der Schule gehasst hat, aber den Hindernislauf und selbst den Psychotest mit den Fangfragen und den stressigen Situationen kann sie kaum erwarten.

Felina und Lee laufen sich warm und stellen danach so gut es geht den Parcours für den Hindernislauf nach. Gemeinsam legen sie los, springen auf Bänke, schieben sich unter der Kletterspinne hindurch, laufen mit einem vollen Sandeimer zwei Mal rund um den Platz. Insgesamt müssen sie zehn Hindernisse in vier Minuten schaffen. Lee liebt alles, was mit Sport zu tun hat, aber Felina keucht jetzt schon, als wäre sie 80 Jahre alt und hätte schwerstes Asthma.

»Soll ich zuerst auf Zeit laufen?«, fragt Lee.

»Nein. Ich will das gleich hinter mich bringen.«

Felina trabt zum Startplatz.

»Eins, zwei drei«, zählt Lee, »los!«

Auf ihrem Telefon misst sie die Zeit.

Ihre Freundin benötigt über sechseinhalb Minuten für den Parcours. Das ist Negativrekord, selbst für Felina.

»Du wirst immer langsamer«, meint Lee. »Wie machst du das?«

Felina lacht bloß, schubst Lee auf die Startposition und zählt bis drei. Lee rast los. Sie braucht nicht einmal dreieinhalb Minuten für die Strecke!

»Ich versuch's noch mal«, beschließt Felina.

Diesmal benötigt ihre Freundin bloß vier Minuten. Erschöpft lässt Felina sich vor Lees Füßen in den Sand fallen.

»Sag mal, Lee, das mit den Paletten ...«, keucht sie, »... können wir das vielleicht verschieben? Auf morgen oder so?«

Morgen sind die weg!, denkt Lee, aber stattdessen sagt sie: »Ich schaff das auch allein, habe ich mir überlegt. Ich nehme einfach die alte Sackkarre, die im Keller steht. Alles gut.«

So schuldet sie Felina wenigstens nichts.

Der Typ mit den Paletten ist nett und trägt die schweren Teile sogar die Treppen herunter. Draußen bindet er sie dann mit einem dünnen Seil an der Sackkarre fest. Lee gibt ihm die 20 Euro und zuckelt mit der Karre los. Sie braucht gar nicht viel Kraft, aber dann lockert sich das Seil und die Paletten fangen an zu wackeln. Vielleicht schafft sie es ja noch bis nach Hause, hofft Lee und beeilt sich. Doch auf der Hälfte des Weges krachen die Paletten auf den Bürgersteig. Lee hebt die erste vom Boden auf und bemerkt, dass das Holz hinten angeschimmelt ist. Die zweite Palette sieht noch schlimmer aus. Am liebsten würde Lee laut losschreien! Warum hat sie sich von dem Typen bloß so einlullen lassen? Warum hat sie sich die Paletten nicht richtig angeschaut? Sie ist 18, sie sollte erwachsen sein! Sie sollte für sich kämpfen und sich das Geld zurückholen, und zwar jetzt gleich! Lees Hände zittern vor Wut, als sie die Paletten auf die Karre zurück wuchtet und festzurrt.

Zehn Minuten später klingelt Lee wieder an der Tür des Typen. Natürlich öffnet er nicht. Die 20 Euro wird sie nie wiedersehen. Lee bindet die Paletten los und lehnt sie an die Hauswand, direkt neben der Eingangstür. Soll der Typ die verschimmelten Teile wenigstens entsorgen! Da hört Lee, wie von weiter oben scheppernd ein Fenster aufgerissen wird.

»Was soll das denn?«, schreit eine Frau aus dem 1. Stock hinunter. »Lädst du hier deinen Müll ab oder was?«

»Das sind nicht meine!«, ruft Lee zurück. »Die gehören ...«
»Klar sind das deine!«, brüllt jetzt ein Mann aus dem Fenster direkt über der Frau. »Ich hab doch gesehen, wie du mit den Dingern auf der Karre los bist!«

Lee überlegt, den beiden alles zu erklären: dass der Typ sie betrogen hat, dass sie 20 Euro für gar nichts los ist, dass sie keine Ahnung hat, wo man Paletten entsorgen kann.

»Du Asoziale!«, kreischt die Frau, bevor Lee die richtigen Worte gefunden hat.

»Lädt hier ihren Scheiß ab!«, brüllt der Mann.

Lee schnappt sich die Karre und läuft los.

»Du haust nicht einfach so ab!«, schreit die Frau.

»Ich ruf die Polizei!«, droht der Nachbar über ihr. »Bleib stehen, du kleine Schlampe!«

Lee rennt weiter, obwohl die Karre ständig ausschert oder gegen ihren Körper knallt. Schon als sie ihr Wohnhaus sieht, treten ihr die Tränen in die Augen, aber richtig weint Lee erst, als sie die Karre im Keller abstellt.

Zurück in ihrer Wohnung, stellt Lee sich vor, die Streifenpolizistin zu sein, die von diesen ekligen Leuten zu dem Paletten-Fall gerufen wird. Wie sie als Polizistin den Mann und die Frau zusammenstaucht. Wie der Paletten-Mann seinen Schrott zurücknehmen muss. Und eine fette Anzeige kriegt der Typ auch und Lee ihr Geld zurück. Zumindest in ihrem Kopf.

Zur Beruhigung trinkt sie etwas und isst ein paar weich gewordene Butterkekse, weil sie nichts anderes mehr in der Küche findet. Dann packt sie ihre Taekwondo-Tasche. Sie wird zwar viel zu früh in der Schule sein, aber meistens sind schon

ein paar Kinder da, die mit ihr trainieren wollen. Lee braucht jetzt Bewegung, das weiß sie.

Auf dem Weg zum Südstadt-Park sieht Lee in ihrem kleinen knallgrünen Portemonnaie nach, wie viel Geld sie für den Rest des Monats noch hat. Knapp 8 Euro sind noch drin. Das Geld vom Jobcenter kommt erst in drei Tagen. Ihre Mutter würde ihr sicher Geld leihen, aber Lee müsste sich dafür Sprüche anhören wie *Und du willst alleine leben?* oder Schlimmeres. Meister Sung's Schule steht immer wieder kurz vor der Pleite. Ihn kann sie auch nicht fragen. Vielleicht könnte Felina ihr was vorstrecken? Lee entscheidet sich auch dagegen. Warum hat sie sich vorgestern einen Döner gekauft? Wie bescheuert kann man denn sein?! Wütend stopft sie das Portemonnaie in ihre Jackentasche und betritt zwischen den zwei großen Hecken am Eingang den Park. Lee hat keine zehn Meter auf dem Steinplattenweg zurückgelegt, da hört sie den Frauenhasser loslegen: »Euch gehört die Welt? Gehört euch die Welt? Weiber! Abschlachten, alle!«

Noch nie hat sie diese Stimme so gehasst wie jetzt, in diesem Augenblick. Zum Glück hält der Typ die Klappe, als sie an ihm vorbeimarschiert, zum Glück für ihn!!!

»Hey, du!«, hört sie eine Stimme hinter sich. »Bleib stehen!«

Die Stimme, die da ruft, klingt zwar nicht so widerlich wie die des Frauenhassers. Aber Lee wird trotzdem nicht anhalten, sie ist ja nicht bescheuert!

»Bleib doch mal stehen!«

Lee überlegt, schneller zu laufen, aber sie weiß, dass das schwach wirkt, also tut sie so, als sei sie gar nicht gemeint, als fühle sie sich nicht angesprochen.

»Jetzt bleib mal stehen! Ey! Du!«

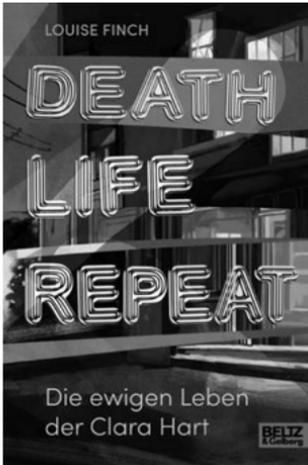
Obwohl ihr nur eine einzelne Stimme hinterherruft, glaubt Lee, dass ihr mehrere Personen folgen. Sie tippt auf drei. Warum hat sie die Leute vorher nicht im Park bemerkt?

»Bleib stehen!«, hört sie eine andere, etwas hellere Stimme. Dann schreien die Jungen hinter ihr durcheinander: »Warum bleibst du nicht stehen? Was ist dein Problem?! Wir reden mit dir! Ey! Hey! Ist die dumm? Du! EY! DU, HEY!!!« Die Schritte hinter Lee werden schneller. Sie wirft einen schnellen Blick über ihre Schulter: Zwei ziemlich große Jungen verfolgen sie, Türken, glaubt Lee. Sie rennt los und die Jungen hinter ihr ebenfalls. Lee stellt sich vor, wie sie die beiden der Reihe nach ummählt, mit einem stahlharten *Dollyo Chagi*. Lee sieht sich gerade hoch in die Luft springen, als eine Hand ihre Schulter packt.

Niemand fasst L. Kreuzer an!

Dieser Gedanke schießt durch ihren Kopf und gleichzeitig springt Lee mit einem perfekt gestreckten Bein in die Luft und hämmert den Kopf des Jungen, der sie da angefasst hat, auf den Beton. Ein Knacken hallt durch den Park, das an die Schlagbretter beim Training erinnert, wenn der Großmeister sie mit der Handkante in zwei Stücke teilt.

Eine tragische Nacht in Endlosschleife



Louise Finch

Death. Life. Repeat.

Die ewigen Leben der
Clara Hart

Roman

Ab 14 Jahre

Gebunden, 304 Seiten (75939)

E-Book (75948)

Spencer, eher am Feiern interessiert als am Lernen, wird mit den dunklen Seiten seines Freundes Anthony konfrontiert, als dieser Clara Hart auf einer Party missbraucht. Die tragische Nacht wiederholt sich immer wieder, und Spencer erkennt schließlich, dass er in einer Zeitschleife gefangen ist. Wie oft wird er Clara Hart sterben sehen, bevor er diesen Bann brechen kann?

Louise Finch nimmt sich toxischer Männlichkeit, geschlechtsspezifischer Gewalt und kollektivem Schweigen an. Aktuelle Themen erzählt aus einer ungewöhnlichen Perspektive.